Buchbesprechungen

Lebensbilder

ROBERT UHLAND (Hg): **Lebensbilder aus Schwaben und Franken**, 14. Band. Herausgegeben im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1980. 560 Seiten, 19 Abbildungen. Leinen DM 48,-

Es verbietet sich, hier die zwanzig (genaugenommen sogar dreiundzwanzig) Personen auch nur aufzuzählen, die in diesem Band ihre biografische Würdigung finden. Eine ganz subjektive Auswahl mag die große Vielfalt dieses – besonders stattlichen – Bandes charakterisieren: das reicht von Gisela von Schwaben, der Gemahlin Kaiser Konrads II., über den vor allem als Kartografen bekannten Andreas Kieser, den aus einer Esslinger Bankiersfamilie stammenden Johann David von Palm, über die ebenfalls Esslinger Metallwarenfabrikanten Deffner, den Reutlinger Waisenvater Gustav Werner bis hin zu dem Architekten – nicht nur des Stuttgarter Hauptbahnhofs – Paul Bonatz. Und gleich noch eine Auswahl an Autorennamen, die zeigen, wie qualifiziert die Darstellungen sind: Gerd Wunder, der Herausgeber Robert Uhlund, Gert (nicht Gerd!) Kollmer, Theodor Pfizer u. v. a. m.! Man verzeihe dem Rezensenten eine – wieder subjektive – besondere Hervorhebung: Christoph Martin Wieland fand endlich Eingang in die Bände der bescheiden papiernen schwäbisch-fränkischen Walhalla! Endlich! Und wie!

Warum hat man ihn nicht schon früher als Autor gewinnen können, diesen evangelischen Pfarrerssohn mit ausgiebiger Oberschwaben-Erfahrung und Biberach-Kennntnis und mit sowohl literarischer als auch literaturwissenschaftlicher Qualifikation? Wen? Gerhard Storz! Ein Glücksfall; und das Resultat: ein Meisterstück biographisch-literaturgeschichtlicher Essayistik! In einem allerdings möchte man in aller Bescheidenheit widersprechen: die Evangelische Kommödiantengesellschaft – mit der Wieland 1761 Shakespeares «Sturm» und damit zum ersten Male Shakespeare in deutschen Landen in deutscher Sprache aufführte – hatte damals durchaus ihr von der Parität gefordertes katholisches Gegenstück (vgl. Heimatkundl. Blätter f. d. Kreis Biberach, 22. 6. 1979, S. 48). Aber was besagt das gegen diese anschauliche und erhellende Nachzeichnung der Biberacher Lebensumstände Wielands, gegen die wohlhabend gewogene Darstellung seiner literarischen Entwicklung, die nach den Schweizer Jahren nun in Biberach nicht nur den «Sieg der Natur über die Schwärmerei» und die Shakespeare-Übersetzung erbrachte, sondern auch besonders anmutige Beispiele für die *Poesie des Stils*, die Wielands Gesamtwerk auszeichnet. Es ist ein so berechtigter wie hilfreicher Kunstgriff, daß Gerhard Storz die Geschichte von Wielands Leben wie auch die Entwicklung seiner Dichtung sozusagen von Biberach her erzählt oder doch von den dort verbrachten Jahren aus interpretiert: Bei allen Abderiten-Erfahrungen des Dichters – in Biberach, fast möchte man sagen: in sei-

nem Biberacher Gartenhaus (das allerdings nicht so sehr *über der Stadt* lag und liegt) wurde der Grund gelegt zu dem, was ihn unverwechselbar macht und unvergleichlich, zu jener *Poesie des Stils*, die Wielands Werk auszeichnet – und auch heute durchaus noch lesens- und liebenswert sein läßt.

Mehr Worte, als üblicherweise für eine Besprechung zugemessen sind –. Und doch blieb viel Erwähnenswertes aus diesem Artikel wie aus diesem Bande unerwähnt. Jedenfalls: für die gesamte Reihe bedeutet dieser 14. Band einen würdigen Eintritt ins Schwabenalter!

Willy Leygraf

OTTO BORST: **Die heimlichen Rebellen**. Schwabenhöpfe aus fünf Jahrhunderten. Konrad Theiss Verlag Stuttgart/Aalen 1980. 452 Seiten, 28 Kunstdrucktafeln. Leinen DM 39,-

Bücher dieser oder verwandter Art hat es hierzulande schon eine ganze Reihe gegeben; einige waren mehr essayistisch-biografisch angelegt, andere boten Biografisches im Anhang zu Anthologien, zu denen sie beispielhafte und besonders repräsentative – meist mehr oder weniger literarische – Texte zusammenstellten. Otto Borst hält es mit dem Biografischen; den zeitlichen Rahmen nennt der Untertitel: Hier werden «Schwabenhöpfe aus fünf Jahrhunderten» porträtiert – mit Carlo Schmid reicht die Darstellung fast bis an die Gegenwart heran. Das schon unterscheidet sie von den meisten früheren Sammlungen «Schwäbischer Köpfe», allerdings ist auch bei ihm der sattsam bekannte Grundton nicht zu überhören: «Seht her, was es für Kerle gegeben hat bei uns Schwaben!» Es scheint, daß davon auch ein wenig die Auswahl bestimmt worden ist, die Otto Borst unter den schwäbischen Heroen getroffen hat. Denn was wäre eine solche Galerie ohne «unseren» Schiller, ohne Hölderlin, ohne Theodor Heuss! Und sicher gehören sie auch zu den mehr oder weniger «heimlichen Rebellen», die dem Buch den Titel gegeben haben. Aber man darf diese Kapitel getrost für nicht ganz so wichtig halten wie andere, über denen ein wenig oder gar nicht bekannter Name steht. Und man mag – der Autor selbst räumt das ein – überlegen oder gar streiten, ob nicht andere wichtiger gewesen wären. Nennen wir einige Namen, die in seiner eigenen Mängel-Liste nicht vorkommen: Die beiden Mohl, Paul A. Pfizer oder Christian Wagner. Nun, der Autor hat sich für die vorliegenden 20 Porträts entschieden, wir sollten es ihm abnehmen und ihm dankbar sein, daß hier einige Persönlichkeiten in den Blick und ins Licht gerückt werden, über die bisher nur an entlegenen Stellen oder am Rande zusammenfassender Darstellungen etwas zu erfahren war, diejenigen also, auf die das in der Einleitung formulierte Kriterium in besonderer Weise zutrifft: «In allen diesen Biographien ist die soziale Ambiente (gemeint ist wohl «Komponente.» Verf.), in verschiedenen Nuancen und Färbungen, versteht sich, Lebensthema und Lebensaufgabe.» Dazu gehört der

Theologe und Literaturprofessor Wilhelm Zimmermann, Paulskirchen- und später Landtagsabgeordneter, der 1851 «wegen seines politischen Gebahrens» vom Lehramt entfernt wurde. Oder Christoph Friedrich Grieb, der vielseitige Schriftsteller, den besonders die soziale Komponente des frühen Sozialismus interessierte und zur Mitarbeit in Arbeiterbildungsvereinen und bei Arbeiter- und Handwerkerkongressen bestimmte. Oder der 48er Gottlieb Rau, Herausgeber der «Sonne» und langjähriger Insasse der Festung Hohenasperg. Oder Christian Gottlieb Abt. Oder Julius Motteler. Auch daß Friedrich Theodor Vischer und Georg Herwegh einmal deutlicher unter politischen (und von mir aus auch unter parteilichen) Aspekten geschildert werden, gehört zu den besonderen Verdiensten dieses Buches. Informationsreich ist der Anhang mit den Rubriken «Leben – Nachlaß – Werke – Literatur». Bleibt noch anzumerken, daß dieses Buch im besten Sinne volkstümlich geschrieben ist – ein Lesevergnügen für jeden auch nur halbwegs an Biografie oder Landesgeschichte Interessierten.

Willy Leygraf

MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND UMWELT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg): **Biographie bedeutender Forstleute aus Baden-Württemberg**. (Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Band 55). Landesforstverwaltung Baden-Württemberg Stuttgart 1980. 640 Seiten, zahlreiche Abb. Linson DM 42,50

Mit rund 150 knappen, aber äußerst präzisen Biografien werden hier recht handfeste Hilfen gegeben zur Orientierung in der Forstgeschichte unseres Landes von den »Vorläufern« – nur die Namen Gadner, Kieser, Moser seien genannt – über die «Begründer» – etwa von Trunk bis Tscherning – zu den Klassikern, wie Baur, Speidel, Lorey, Graner, Bühler, Endres, Hausrath, Wagner, Dieterich – bis schließlich zu den vielen «Bewahrern und Erneuerern», die bis in unsere Zeit unmittelbar hineinwirken: die von ihnen geschaffenen Dauerwälder (Dannecker), Mischbestände (Kieser, Maier) oder Flurgehölze (Lohrmann) können wir landauf, landab in Augenschein nehmen, die von ihnen erarbeiteten wissenschaftlichen Grundlagen und betriebswirtschaftlichen Methoden (Feucht, von Hornstein, Nüssle) haben bis heute ihre Wirkung. – Diese alle und viele mehr werden in diesem Band durch kundige Fachkollegen gewürdigt. Dabei wird erkennbar, welchen Beitrag dieses Land mit der (früheren) Tübinger und mit der (heutigen) Freiburger Fakultät zur Forstwissenschaft geleistet hat – und zwar nicht zuletzt durch einen fortwährenden engen Bezug zur Praxis – und durch unausgesetzte Anbindung an Geschichte und Tradition.

Jeder einzelnen Biografie sind Angaben über die Publikationen des Gewürdigten und über die Quellen zu seiner Biografie beigegeben; eine sehr informative «Zeitliche Übersicht» und einige Register erleichtern es, Querverbindungen herzustellen zwischen den biografischen Darstellungen dieses Buches und den forstgeschichtlichen Zusammenhängen.

Willy Leygraf

Historisches

MAX MILLER (†) und GERHARD TADDEY (Hgg): **Baden-Württemberg**. (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Sechster Band). Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage mit 12 Karten, 12 Stadtplänen, 12 Stammtafeln. Alfred Kröner Verlag Stuttgart 1980. 1029 Seiten. Leinen DM 43,-

Es ist eine Gewissensfrage für den Rezensenten, der die erste Auflage dieses inzwischen bewährten Handbuchs lebhaft begrüßt, aber hier und dort kritische Anmerkungen gemacht hat: soll er die neue Auflage loben, weil einige Anmerkungen berücksichtigt worden sind, oder soll er sie tadeln, weil immer noch hier oder dort . . .? Fassen wir vielmehr (erneut) zusammen: ein brauchbares, nützliches, ja eigentlich unentbehrliches Buch – man sollte es unterwegs zur Hand haben, wie den Dehio, wenn man auch nur die Spur von historischem Interesse aufbringt bei Fahrten durchs Land. Die Liste der fachkundigen Autoren bietet Gewähr für verlässliche Information – leider aber auch dafür, daß immer noch ein zu großes Übergewicht bei der mittelalterlichen Geschichte, bei Burgen, Schlössern und den Geschlechtern der Herrschenden liegt, bei Dingen also, die gar nicht an diesen «historischen Stätten» manifest sind, sondern in den Archiven. Das macht es vor allem für die wissenschaftlichen Laien unter den Benutzern gelegentlich nicht gerade leicht, den Augenschein vor Ort und die hier gebotenen Informationen zur Deckung zu bringen. Aber das ist ja wohl die Frage, ob hier Fachhistoriker sich untereinander erste Informationen zuspitzen wollen oder ob ein solches Handbuch als Hilfsmittel dienen soll für möglichst viele, die sich in ihrer Heimat besser zurechtfinden wollen. (Übrigens: der Verzicht auf die Angabe der Folgen der «historischen» Verwaltungs- und Gebietsreform der frühen 70er Jahre hätte das Werk um manchen Bogen schlanker gemacht!)

Willy Leygraf

PETER LAHNSTEIN: **Württemberg anno dazumal**. Streifzüge in die Vergangenheit. 3. Auflage. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart Berlin Köln Mainz 1980. 196 Seiten, 48 Abbildungen, davon 32 farbig. Leinen DM 49,-

Da sich's schon um die dritte Auflage dieses beliebten Württemberg-Bandes handelt, sei's erlaubt, statt erneuter Würdigung und Rezension einige auch heute noch sehr bedenkenswerte Gedanken aus dem Vorwort der ersten Auflage zu zitieren: «Nicht ohne Sorgen betrachten wir unser Land. Eine außerordentlich angewachsene Bevölkerung, ein erstaunlich hoher, ständig wachsender Lebensstandard, eine unaufhaltsame, kaum nur lenkbare technische Entwicklung lassen die größeren Städte und alle Gemeinden in ihren wachsenden Einzugsbereichen überborden; ein unerhörter Straßenverkehr pulsiert in einem dichten Netz über das ganze Land und staut sich chaotisch in den Städten. Wir haben uns deshalb unbewußt daran gewöhnt, daß wir von den Straßen und Plätzen unserer alten Städte nur die oberen drei Viertel wahrnehmen – Erdgeschosse, Portale, Brunnen sind von Karosserieblech verstellt. Darüber und über vieles andere zu lamentieren